

(Fortsetzung zu Seite 2612.)

weisung (infolge fehlerhafter Probeschrift) den Broadway entlang trollte und am Fenster eines kleinen Buchladens den freundlichen Zettel »A boy wanted« begrüßte. Zwar suchte der Inhaber Mr. George W. Bleeder nur einen Laufburschen und Hausdiener, doch gab sich der schon Hoffnungslose mit der Stellung eines »clerk-of-all-work«, auch mit Kost und Wohnung und 25 Dollars Jahreslohn, zufrieden. Dürftige Bestände an Schulbüchern, Andover-Theologie*), Schreibwaren, Albums und billigen Bildern vermittelten seine erste Bekanntschaft mit dem Buchhandel.

Es war aber die Zeit, wo J. & J. Harper mit ihren sehr begehrten billigen Nachdruckausgaben neuer englischer Werke hervortraten. Deren Inhalt mag dem mächtig erwachten Lesebedürfnis des jungen Buchhändlers, das im puritanischen Elternhause stark niedergehalten war, entgegengekommen sein und seine vernachlässigte Bildung bereichert haben. Noch mehr Gelegenheit zur Erweiterung seiner Kenntnis fand er in neu eroberten, nur wenig verbesserter Stellung bei Jonathan Leavitt, wo er sich mit Daniel Appleton, dem späteren Gründer des großen Verlages D. Appleton & Co., befreundete. Auch hier war er zunächst nur Bote und Diener (Underclerk), erst später Gehilfe. Allabendlich, obwohl erst um 9 oder gar 10 Uhr entlassen (sehr im Gegensatz zu jetzigen »degenerierten« Zeiten, wie er schreibt), saß er lesend in der warm von ihm gepriesenen New Yorker Kaufmannsbibliothek und schleppte nach deren Schluß um Mitternacht noch mehrere Bände nach Hause, um auch dort einen Teil der kurzen Nachtruhe dem Studium zu opfern. In der ersten Begeisterung las und studierte er wahllos, was ihm unter die Hände kam; bald jedoch kam er zur Einsicht und schaffte Ordnung im Wüste des neuen, unverarbeiteten Wissens. Zunächst beschränkte er sich auf Weltgeschichte, deren Kenntnis ihm ebenso neu wie interessant war, und um auch hier mühsam erworbene Kenntnis zu sichern, kam er dem Gedächtnis durch Aufzeichnung der Begebenheiten und Daten in Form von Tabellen zu Hilfe. Herodot, Thukydides, Livius, Tacitus, Sallust hatte er in Übersetzungen durchgearbeitet; von ihren Zeiten bis zu den neuesten Geschichtsschreibern bemühte er sich, das ganze große Wissensgebiet zu meistern. Unzweifelhafte Begabung scheint mit seinem Eifer Schritt gehalten zu haben. Fortgesetzte Ausarbeitung seiner Übersichten weckte schließlich sogar schlummernden Ehrgeiz im damals Siebzehnjährigen, und 1832 konnte er mit dem stolzen Bewußtsein junger Autorschaft einen bei Jonathan Leavitt erschienenen Band von etwa 400 Seiten heimtragen: »Chronology, an Introduction and Index to Universal History«. Das schnell vergriffene Buch erschien später in ergänzten und erweiterten Auflagen unter dem Titel: »The World's Progress«, bis es 1870 zu einem dicken Oktavbande von 1200 Seiten angewachsen war. Ein Teil des Werkes, die ursprüngliche Tabellenform, durch Nachträge erweitert, erscheint noch jetzt als: »Tabular Views of Universal History«.

Obwohl immer noch »Underclerk« hinter Mr. Leavitts Ladentisch, spornte ihn der erste Erfolg zu neuen Autortaten. Er bemerkte den Mangel eines buchhändlerischen Anzeigeblasses. So erschien 1834 unter seiner (nur im hochtönenden Abschiedswort des kurzlebigen Unternehmens genannten) Herausgeberschaft bei den Druckern West & Trow die Monatschrift »The Booksellers' Advertiser«, ein weit vorausseilender Vorläufer der späteren »American Publishers' Circular« und »Publishers' Weekly«. Neben der Verzeichnung neuer Bücher, amerikanischer und ausländischer, machte es — wie er mit schonungsloser Selbstkritik bekennt — dem ebenso selbstbewußten wie ungelehrten jungen Herausgeber Spaß, unter Deckung des mysteriösen »wir« einer unbekanntem Redaktion gelegentlich kurze kritische Besprechungen neuer Werke zu veröffentlichen. Seine rückblickende eigene Bemerkung sei im überfetzten Wortlaut hier angeführt:

»Die Redheit solchen Unterfangens von seiten eines Jungen, der nicht in einer einzigen Regel der englischen Grammatik fest war, ist denen nichts Neues, die den Kummel kennen; aber ich meine, sie ist nicht das einzige Beispiel von Eitelgeschrei hinter dem Löwenfell und zeigt nur ein kleines Stück der hohlen Annahme des geheimnisvollen »wir« eines Verfassers. So haben vor 27 Jahren »wir«, in Wirklichkeit Laufbursche, mit würdevollem Ernst und geziemender Kürze den ersten Band von Bancrofts »United States« kritisch besprochen, ferner Knapps »Female Biography«, Jack Downings »Letters«, Abbotts »Young Christian«, Mrs. Sigourneys »Sketches«, Simms »Guy Rivers«, Coopers »Letters to my Countrymen«, Stewarts »Great Britain«, Napelyes »Voyages« u. a. m.«

Soviel uns bekannt, ist in den Vereinigten Staaten jede Beschränkung der Pressefreiheit durch die Verfassung ausdrücklich verboten. Nur dadurch erklärt sich die auffallende Möglichkeit anonymer Herausgabe

*) Schriften der Philipp's Academy, eines theologischen Seminars in Andover, Massachusetts.

einer Zeitschrift. Inwieweit solche Möglichkeit strebenden Jünglingen nützlich sein mag, bleibe dahingestellt. —

Bald darauf sehen wir George P. Putnam in gehobener Stellung bei den Buchhändlern und Verlegern Wiley & Long. Während dieser Zeit war er, von 1837 ab, zugleich als Sekretär einer Gesellschaft tätig, die sich die Schaffung eines internationalen Urheberrechts zum Ziel gesetzt hatte, vermutlich der ersten dieser Richtung überhaupt. Bei dieser Gelegenheit — wir werden später ausführlicher darauf zurückkommen — sei hier eingeschaltet, daß George P. Putnam dieses hohe Ziel niemals aus den Augen gelassen und bis zu seinem Tode, 1872, für die Verwirklichung seiner Hoffnung gearbeitet hat.

1840 verband er sich mit seinem fast gleichaltrigen Chef John Wiley zu der Firma Wiley & Putnam. Der erste Dampfer hatte bereits 11 Jahre zuvor den Ozean gekreuzt; gleichwohl bediente der Handel sich immer noch der langsameren Segelschiffe. Die Nachfrage nach neuen englischen Originalausgaben, an sich schon immer sehr bedeutend, wurde täglich dringender, ungeduldiger. Putnam erkannte die Notwendigkeit und auch vollkommene Möglichkeit, seine Kunden schneller als bisher damit zu bedienen und umgekehrt auch die englischen Leser mit den Neuigkeiten des amerikanischen Büchermarktes bekannt zu machen. Diesem Zwecke galten zwei Reisen Putnams nach London, 1840 und 1841, die erste zur Anknüpfung von Verbindungen, die zweite zur Eröffnung und in der Folge zur Leitung eines Zweiggeschäfts in London (Paternoster Row) für den Vertrieb amerikanischer Literatur.

Ein wichtiges Familienereignis darf hier nicht übergangen werden, Putnams Verheiratung mit Miß Victorine Haven, 1841, alsbald nach der zweiten Rückkehr von London. Die Mutter des jungen Ehemanns war kurz zuvor von Brunswick nach New York gekommen und hatte dort von neuem eine Schule errichtet.

Bald nach der Hochzeit übersiedelte das junge Paar nach London. Putnam, dem temperamentvolleren der beiden Gesellschafter, war die Aufgabe zugefallen, das dortige Zweiggeschäft zu leiten. Sein Aufenthalt dehnte sich, von wiederholten Ozeanreisen unterbrochen, bis 1847 aus. Der Schwerpunkt des Geschäfts wandte sich bald dem Export englischer Bücher zu, während die Nachfrage nach amerikanischer Literatur wider Erwarten gering blieb. 1844 wurde das Geschäft nach Waterloo Place verlegt; die verlassenen Räume in Paternoster Row bezog Nicolaus Trübner, der damit seine Selbständigkeit begann.

Die auffallend geringe Nachfrage nach amerikanischen Büchern erklärte sich aus einer an Widerwillen grenzenden Gleichgültigkeit der Engländer gegen alles Amerikanertum und aus der folgerechten erschreckenden Unwissenheit in tonangebenden Kreisen über die unzweifelhaft großen Fortschritte der jungen Republik auch auf geistigem Gebiete. Putnam zögerte nicht, dieser Erscheinung zu begegnen. 1845 erschien aus seiner Feder ein Oktavband von 300 Seiten: »American Facts: Notes and Statistics relating to the Government, Resources, Engagements, Manufactures, Commerce, Religion, Education, Literature, Fine Arts, Manners and Customs of the United States of America«. Schon die bloße Ankündigung des Buches weckte entzündeten Widerhall in mehreren Zeitungen. »Wir haben völlig genug von beiden, sowohl von ihren Tatsachen, als von ihren Lügen. Bankrott und Pöbelei, das sind die einzigen Tatsachen, die in diesem Schwindlerlande der Freiheit bestehen geblieben sind«, so ließ sich eins dieser Echos brutal vernehmen. Ein anderes klang zwar manierlicher, aber gleichfalls absprechend genug: »Es ist nutzlos, zu erwarten, daß solch ein Buch Leser finden wird. Das antiamerikanische Empfinden ist zu stark . . .«. — Indessen fand bei gebildeten Lesern das Buch selbst doch recht befriedigende Aufnahme, und die Nachfrage war, auch außerhalb des kleinen amerikanischen Kreises, um vieles bedeutender als nach diesen Preßstimmen zu erwarten war.

Eine der bittersten englischen Kritiken richtete sich gegen den unbedenklich geübten amerikanischen Nachdruck englischer Bücher. In seinen »American Facts« durfte Putnam auf seine und seiner Freunde Bemühungen hinweisen, hierin Wandel zu schaffen, wozu es freilich der Gegenseitigkeit guten Willens bei beiden Regierungen bedürfe. Zugleich war er in der Lage, nachzuweisen, daß das Unrecht zumindest auf beiden Seiten liege. Allerdings war die Zahl amerikanischer Nachdrucke englischer Bücher beträchtlicher; immerhin konnte Putnam in einer nach Literaturgebieten gesonderten Aufstellung insgesamt 382 englische Nachdrucke amerikanischer Literatur nachweisen, die innerhalb der letzten fünf Jahre vor 1846 in England erschienen waren. Diese Tatsache gab übrigens auch deutliche Antwort auf die höhnische Frage des bekannten Satirikers Sydney Smith: »Wer liest denn ein amerikanisches Buch?«. Putnams Buch begegnete in so erkennbarem Grade dem öffentlichen Interesse in England, daß in den folgenden vier Jahren drei neue Auflagen davon nötig wurden. Außerordentlichen Beifall fand es in Amerika; es diente dem Ansehen des Verfassers und seiner Firma dort sehr.